

Die Appenzeller "in der Fremde"

Autor(en): **Koller, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **82 (1954)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-280160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Appenzeller „in der Fremde“¹

Von Dr. *Albert Koller*, Bern

I

Die zahlreichen, in der ganzen Schweiz verstreuten Appenzeller Vereine, vor allem jene in nächster Nähe der Kantonsgrenze, wie im Toggenburg, in Rorschach, Altstätten usw. lassen die Vermutung nicht abwegig erscheinen, daß für den Appenzeller «die Fremde» beim Überschreiten der Grenze seines Heimatkantons beginnt. Notgedrungen müssen sich unsere Ausführungen auf die Appenzeller beschränken, die zwar außerhalb der beiden Halbkantone, aber doch in der Schweiz wohnen. So lehrreich es wäre, auch die Appenzeller im Ausland, also in der wirklichen Fremde, in die Betrachtung einzubeziehen, so müssen wir darauf verzichten, weil ihre Zahl nicht bekannt ist. Wohl weiß man, wie viele Schweizer bei unseren diplomatischen Vertretungen in allen Ländern eingeschrieben sind; wie viele davon Appenzeller, Tessiner usw. sind, ist jedoch nie erhoben worden.

Schon im Jahre 1930 wohnten mehr Außerrhoder und Innerrhoder außerhalb ihrer Heimat als in den beiden appenzellischen Halbkantonen. Diese Verteilung der Bürger war damals einzigartig. Die Volkszählung 1941 ermittelte dann auch für den Thurgau mehr Bürger außerhalb des Heimatkantons, und 1950 waren ferner die Nidwaldner, Glarner und Schaffhauser «in der Fremde» ihren Landsleuten daheim zahlenmäßig überlegen. Wenn auch immer mehr Leute auf der Suche nach einer Existenz aus ihrer Geburtsgemeinde wegziehen, so sind doch im allgemeinen die meisten Schweizerbürger in ihrem Heimatkanton geblieben.

Seit 1930 ist der Anteil der Appenzeller, die im Appenzellerland wohnten, immer kleiner geworden, so daß im Jahre 1950 von den in der ganzen Schweiz gezählten Außerrhodern nur noch 35 und von den Innerrhodern noch 37 Prozent in ihrem Halbkanton lebten. Wie ungewöhnlich diese Verhältnisse sind, zeigt ein Vergleich mit andern Kantonen. Von den Wallisern wohnten 18, von den Waadtländern und Tessinern 20, von den Zürichern 21 und von den Bernern 37 Prozent nicht in ihrem Heimatkanton, gegenüber 65 und 63 Prozent bei den Appenzellern.

¹ Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft am 11. Oktober 1954 in Schwellbrunn, ergänzt durch damals noch nicht bekannte Ergebnisse der Volkszählung 1950.

Bei der letzten Volkszählung wurden 73 500 Außerrhoder gezählt, von denen 26 000 in ihrem Heimatkanton und 47 500 in andern Kantonen ansässig waren. Von 30 700 Innerrhodern füllten gut 11 000 ihre Zählkarte in Innerrhoden aus und fast 20 000 in einem andern Kanton. An der Zahl der Bürger gemessen, werden die Appenzeller in der Schweiz immer mächtiger. Der Bestand der Außerrhoder ist ungefähr gleich groß wie jener der Genfer, und die Zahl der Innerrhoder ist etwas größer als jene der Zuger; dabei hat der Kanton Genf über viermal soviele Einwohner wie Außerrhoden und Zug dreimal soviele wie Innerrhoden. Trotzdem nehmen sich die gut 100 000 Landsleute gegenüber den Bernern, die über eine Million Schweizerbürger stellen, recht bescheiden aus. Doch soll uns dies nicht bedrücken. Wir wollen auch nicht traurig sein, daß nicht alle Appenzeller in ihre Heimat zurückkehren können. Einmal fehlt der Platz für sie, und zweitens schadet es unsern Bundesgenossen nicht, wenn sie vom Humor, vom gesunden Menschenverstand und von der Zufriedenheit der Appenzeller etwas angesteckt werden.

II

Bevor wir die Frage beantworten, wo und wovon die Appenzeller «in der Fremde» leben, seien kurz die wichtigsten Ursachen hervorgehoben, die zur geschilderten Verteilung der Bevölkerung führten. Die wirtschaftlichen Umwälzungen, vor allem die Zunahme von Industrie, Gewerbe und Handel auf Kosten der Landwirtschaft sowie die Verbesserung der Verkehrswege und -mittel hatten im ganzen Lande starke Bevölkerungsverschiebungen zur Folge. Vor bald hundert Jahren, anno 1860, wohnten 60 Prozent des Schweizervolkes in der Heimatgemeinde, heute sind es noch 30 Prozent. Für Außerrhoden, wo die Industrialisierung sehr früh einsetzte, sind diese Quoten viel kleiner und in Innerrhoden mit der stark bäuerlichen Bevölkerung viel größer als im schweizerischen Durchschnitt. Schon im Jahre 1860 waren bloß 43 Prozent der außerrhodischen Wohnbevölkerung Bürger der Wohngemeinde und 1950 noch 23 Prozent. In Innerrhoden dagegen wohnten vor 90 Jahren 96 Prozent der Einwohner in ihrer Heimatgemeinde und sogar 1950 noch 82 Prozent. Doch ist bei einem Vergleich dieser Zahlen zu beachten, daß in Innerrhoden der ganze innere Landesteil eine Heimatgemeinde bildet. Außer dieser Entwicklung, die mehr oder weniger überall festzustellen ist, haben in den beiden Halbkantonen besondere Verhältnisse zu besonderen Zuständen geführt; und zwar waren die Ursachen hiezu in den beiden Halbkantonen nicht die gleichen.

Appenzell A. Rh. zählte 1910, dem Jahre mit dem höchsten Bevölkerungsstand, rund 58 000 Einwohner. In den nächsten drei

Jahrzehnten ging die Zahl ständig zurück. Mit nicht ganz 45 000 war sie im Jahre 1941 um fast ein Viertel kleiner als vor dem ersten Weltkrieg und nicht viel größer als 1850. Bei der letzten Volkszählung wurden 3 200 Einwohner mehr gezählt, insgesamt fast 48 000. Wie es zu der Bevölkerungsabnahme zwischen den beiden Weltkriegen kam, ist allen bekannt; bekam sie doch fast jeder Appenzeller in irgend einer Art zu spüren. Und doch mögen nochmals einige Zahlen festgehalten werden. Wie kaum in einem andern Landesteil — eine Ausnahme machte vielleicht das jurassische Gebiet der Uhrenindustrie — hing die Existenz der ganzen Bevölkerung so einseitig von einer Industrie ab wie in Außerrhoden, und dazu von einem Erwerbszweig, dessen Erzeugnisse größtenteils in das Ausland verkauft wurden. Im Jahre 1910 lebten in diesem Halbkanton, Berufstätige und ihre Familien zusammengerechnet, 26 000 Personen von der Textilindustrie, 31 Jahre später noch 7 700, also gut 18 000 weniger. In der gleichen Zeit sank die Zahl der Einwohner um 13 000.

Ein Volk nimmt zu, wenn mehr Personen geboren werden als sterben oder wenn mehr Leute zuwandern als wegziehen; ein Volk nimmt ab, wenn mehr Leute beerdigt werden als getauft oder wenn mehr Personen abwandern als zuziehen. Selbstverständlich wirken Geburt, Tod und Wanderungen zusammen auf die Bevölkerungsentwicklung eines Gebietes. Der Rückgang der Wohnbevölkerung ist also nicht etwa so entstanden, daß von 1910 bis 1941 rund 13 000 Einwohner aus Außerrhoden fortzogen. Die Vorgänge, die sich hinter dieser Zahl verbergen, waren wesentlich verwickelter. Von 1870 bis 1910 wurden im Durchschnitt jährlich 1 500 bis 1 700 Kinder geboren und 1 000 bis 1 350 Personen beerdigt. Der Überschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug somit jedes Jahr etwa 350 bis 550 Personen. Von diesem Geburtenüberschuß gab der Halbkanton regelmäßig an andere Kantone und an das Ausland ab. Die Bevölkerung wuchs also damals aus eigener Kraft, wenn auch die Geburtenziffer, das heißt die Zahl der Geburten auf 1 000 Einwohner, wie in den meisten andern Kantonen, in den genannten 40 Jahren immer kleiner wurde. Mit dem ersten Weltkrieg trat eine Wendung ein. Die jährliche Zahl der Geburten sank von 1 500 auf etwa 1 100, der Geburtenüberschuß fiel auf die Hälfte zurück, die Abwanderung wurde stärker, so daß die Einwohnerzahl von 1910 bis 1920 um rund 2 600 Personen kleiner wurde. Im nächsten Jahrzehnt gestaltete sich das demographische Geschehen noch ungünstiger, es wurden noch weniger Kinder geboren, und der Wanderungsverlust machte über 8 000 Personen aus. Die Folge war ein nochmaliger Rückgang der Bevölkerung, und zwar um 6 400 Einwohner. Schließlich kam es dann von 1930 bis 1941 so weit, daß in Außerrhoden mehr Leute starben als auf die Welt kamen, und die Abwanderung war immer noch stärker als die Zuwanderung. Die

Wohnbevölkerung erlitt einen weitem Verlust von über 4 200 Einwohnern. Mit aller Deutlichkeit zeigen diese Zahlen den engen Zusammenhang zwischen der natürlichen Bevölkerungsbewegung — Geburt und Tod — und den Wanderungen. Zuerst haben die jungen berufstätigen Personen die Heimat verlassen, also die Leute im heirats- und zeugungsfähigen Alter. Wenn aber der Anteil der Männer und Frauen dieser Altersgruppen immer kleiner wird, so geht auch die Zahl der Kinder zurück.

Von 1941 bis 1950 nahm die Einwohnerzahl von Außerrhoden erstmals seit dem Weltkrieg 1914/18 wieder zu, trotzdem ist sie noch nicht einmal so groß wie 1870. Bedeutungsvoll aber ist, daß in dieser Periode wieder mehr Geburten registriert wurden als Sterbefälle. Diese Feststellung gilt für den Halbkanton im ganzen. In einzelnen Gemeinden, wie Teufen, Trogen, Heiden und Rehetobel, gab es bis 1950 immer noch mehr Abdankungen als Taufen. Der Geburtenüberschuß allein hätte von 1941 bis 1950 zu einer Zunahme um etwas über 1 000 Einwohnern geführt; weil aber überdies 2 200 Personen mehr zuzogen als abwanderten, so betrug der Zuwachs insgesamt 3 200 Einwohner. Übrigens ist es das erste Mal seit dem Bestehen der Bevölkerungsstatistik, also seit 1870, daß die Wanderungsbilanz von Außerrhoden einen Aktivsaldo ausweist.

Bei dieser Feststellung drängt sich die Frage auf, ob wohl auswärts wohnende Bürger von Außerrhoden wieder in ihre Heimat zurückgekehrt oder ob Bürger anderer Kantone oder gar Ausländer zugezogen seien. Die Ergebnisse der Volkszählung 1950 geben darüber Auskunft. Vom Zuwachs um 3 200 Einwohner von 1941 bis 1950 profitierten die Außerrhoder gar nichts. Im Gegenteil, anstatt 27 000 wie anno 1941 wurden bei der neuesten Volkszählung nur noch 26 000 Außerrhoder gezählt. Dafür gehörten 1950 rund 3 400 Bürger anderer Kantone, 175 Ausländer und über 700 Ausländerinnen mehr zur Wohnbevölkerung als 1941. Am stärksten nahm die Zahl der St. Galler (+ 900), der Berner (+ 700), der Zürcher (+ 400), der Innerrhoder (+ 330), der Aargauer (+ 250) und der Bündner (+ 200) zu. Wie schon von 1910 bis 1941, als die Bundesgenossen vom Verlust von 13 000 Einwohnern nicht betroffen wurden, verlief auch die neueste Bevölkerungsentwicklung zugunsten der Bürger von andern Kantonen. Die Umschichtungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung Außerrhodens nach der Heimat führten dazu, daß die Mehrheit der Außerrhoder gegenüber den Bundesgenossen und den Ausländern immer kleiner wurde; im Jahre 1950 betrug sie bloß noch vier Prozent. Ja, in einzelnen Gemeinden sind die Kantonsbürger sogar in der Minderheit. Es sind dies Herisau, Schönengrund, Speicher, Teufen und Lutzenberg, also vor allem Dörfer, in denen zahlreiche Einwohner ihre Arbeitsstätte in benachbarten St. Galler Gemeinden haben. Am

größten ist der Anteil der Außerrhoder an der Gesamtbevölkerung im Vorderland; in Rehetobel, Wald und Wolfhalden beträgt er rund 70 Prozent.

Besondere Verhältnisse weist Trogen auf, wo sich die Einheimischen und die «Fremden» ungefähr die Waage halten. Von 1860 bis 1941 nahm die Einwohnerzahl dieser Gemeinde ständig ab; von 1941 bis 1950 stieg sie, vor allem wegen der Gründung des Pestalozzidorfes, stark an. Als Sitz dieses Hilfswerkes und der Kantonsschule zählt Trogen verhältnismäßig mehr junge Leute als andere Außerrhodergemeinden. Der günstige Altersaufbau aber wirkt sich hier deshalb nicht auf den Nachwuchs aus, weil die meisten Pfleglinge und Schüler nicht in der Gemeinde bleiben.

Der Bevölkerungsverlust in der Zeit von 1910 bis 1941 hatte nicht nur einen starken Rückgang der Außerrhoder in ihrem Heimatkanton zur Folge. Auch die *Altersgliederung* der Einwohnerschaft hat sich bedeutend verändert. Von sämtlichen Kantonen zählt Außerrhoden relativ am meisten alte Leute; 15 Prozent der Einwohner waren 1950 über 64 Jahre alt, gegenüber 10 Prozent in der ganzen Schweiz.

Verschiebungen traten ferner in *konfessioneller* Hinsicht ein, und zwar, weil die Bürger anderer Kantone und die Ausländer immer zahlreicher werden, zugunsten des katholischen Bevölkerungsteiles. Dazu hat nicht zuletzt die neueste Zuwanderung von Bundesgenossen und Ausländern beigetragen, sonst wäre nicht die Zahl der Katholiken allein von 1941 bis 1950 von 5 700 auf 7 800 gestiegen. Der Anteil der Katholiken wurde also immer größer. War anno 1860 noch jeder zwanzigste Einwohner von Außerrhoden katholisch, so ist es heute jeder sechste. An dieser Änderung in der konfessionellen Struktur sind die Innerrhoder nur zum kleinen Teil beteiligt; hat doch die Volkszählung 1950 in Außerrhoden 7 800 Katholiken ermittelt, aber bloß 2 500 Innerrhoder. Bemerkenswert ist die Zunahme um über 600 katholische Ausländerinnen innert neun Jahren; davon waren 374 Italienerinnen.

Auch *Appenzell I. Rh.* hatte vor dem ersten Weltkrieg am meisten Einwohner, 30 Prozent mehr als 1850. Bis 1920 blieb die Zahl ungefähr gleich groß; nachher ging sie bis 1941 zurück, aber bei weitem nicht so stark wie in Außerrhoden. Im Jahre 1941 zählte Innerrhoden 13 383 Einwohner; anno 1910 waren es 14 660. Die Abnahme betrug somit neun Prozent gegenüber 23 Prozent in Außerrhoden. Mit 13 427 Personen war die Bevölkerung bei der letzten Volkszählung ungefähr gleich groß wie 1941. Im inneren Landesteil verliefen die Einwohnerzahlen viel gleichmäßiger als in Obereggi. Die Bevölkerung des äußeren Landesteiles nahm von 1910 bis 1941 gleich stark ab wie die außerrhodische und ging dann, im Gegensatz zu dieser, bis 1950 sogar noch weiter zurück.

Oberegg hatte bei der letzten Volkszählung nicht mehr Einwohner als 1860.

Die Wohnbevölkerung von Innerrhoden und insbesondere des innern Landesteiles blieb seit 1910 ungefähr gleich, weil die vorhandenen Erwerbsquellen eine stärkere Zunahme einfach nicht erlaubten. Dazu kommt, daß die Familien hier von jeher größer waren als in Außerrhoden. Eine Gliederung der Ehefrauen auf Grund des Zählmaterials von 1950 zeigt, daß die Innerrhoder Frauen, die um die Jahrhundertwende heirateten, im Mittel sieben Kinder hatten, und jene, die in den Jahren 1912 bis 1916 vor den Traualtar traten, fünf Kindern das Leben schenkten. Auch heute noch hat Innerrhoden mit durchschnittlich vier Kindern von allen Kantonen die kinderreichsten Familien. Die Außerrhoder Familien waren schon früher und sind heute noch um zwei Kinder kleiner. Wohl sind die Heimwesen im Durchschnitt etwa um eine Juchart größer als im benachbarten Halbkanton. Trotzdem aber muß der Innerrhoder Bauer im großen ganzen mit nicht viel mehr Boden eine größere Familie unterhalten als sein außerrhodischer Berufskollege. Es kommt also nicht von ungefähr, daß auch aus Innerrhoden von jeher Leute in andere Kantone und in das Ausland abwanderten.

Auffallen mag, daß bei der großen Kinderzahl der Geburtenüberschuß nicht größer war. Dies ist so zu erklären, daß wohl bis 1910 Innerrhoden von allen Kantonen die höchste Geburtenziffer aufwies, daß aber auch die Sterbeziffer höher war als in den andern Landesteilen. Vor allem war die Säuglingssterblichkeit immer sehr hoch. Von 100 lebendgeborenen Kindern haben in den siebziger Jahren 30 und in den achtziger Jahren 25 den ersten Geburtstag nicht erlebt. Heute sind es noch fünf und in Außerrhoden wie auch in der ganzen Schweiz drei.

Daß es nicht so einfach ist, in Innerrhoden eine Familie zu gründen und zu erhalten, kommt auch in den Zahlen der Eheschließungen zum Ausdruck. In keinem andern Kanton heiraten so wenig Männer im heiratsfähigen Alter wie hier. Von 1 000 heiratsfähigen Männern heirateten in Innerrhoden im Mittel der Jahre 1949/52 bloß 40; in Basel-Stadt und Solothurn, den Kantonen mit den höchsten Ziffern, waren es 98 und 86.

Auch aus Innerrhoden zogen hauptsächlich junge Leute fort, und doch ist hier die *Überalterung* nicht so ausgesprochen wie in Außerrhoden. Die 65 Jahre alten und älteren Leute machen knapp 11 Prozent der ganzen Bevölkerung aus, gegenüber 15 Prozent im benachbarten Halbkanton. Dafür sind in Innerrhoden 36 Prozent der Einwohner noch nicht 20 Jahre alt, in Außerrhoden dagegen bloß 30 Prozent.

In keinem andern Kanton ist der Anteil der *Kantonsbürger* an der Wohnbevölkerung so hoch und die Bedeutung der Außerkantonalen und der Ausländer so gering wie in Innerrhoden. Die

Ausländer machen $2\frac{1}{2}$ Prozent der Bevölkerung — in Außerrhoden sind es vier und in der ganzen Schweiz sechs Prozent —, die Bürger anderer Kantone 14 Prozent aus. Von den im Jahre 1950 ermittelten 1 864 Bundesgenossen waren 913 St. Galler und 286 Außerrhoder. Der Rest verteilt sich auf die übrigen Kantone, einzig die Genfer sind in der Bevölkerung Innerrhodens nicht vertreten. Von Interesse mögen noch einige Angaben sein, die den Bevölkerungsaustausch zwischen den beiden appenzellischen Halbkantonen berühren. Im Jahre 1950 wohnten in Innerrhoden, wie eben erwähnt, 286 Außerrhoder und in Außerrhoden 2 500 Innerrhoder. Während die Zahl der Innerrhoder in Außerrhoden ständig zugenommen hat, ging jene der Außerrhoder in Innerrhoden seit 1910 ununterbrochen zurück, und zwar auf fast die Hälfte des damaligen Bestandes.

Der hohe Anteil der Innerrhoder an der Bevölkerung ihres Heimatkantons läßt darauf schließen, daß auch die *konfessionelle Struktur* einheitlicher ist als in Außerrhoden. Tatsächlich sind nicht weniger als 96 Prozent der Einwohner katholisch. Mehr als die Hälfte der Protestanten, 319 von 572, leben in Obereggen, wo sie 15 Prozent der Einwohner ausmachen. Diese Quote entspricht ungefähr jener der Katholiken in Außerrhoden. Wenn man überdies noch vernimmt, daß 185 von 286 Außerrhodern, welche im Jahre 1950 in Innerrhoden gezählt wurden, in Obereggen wohnen, so darf füglich festgestellt werden, der Bevölkerungsaustausch zwischen Außerrhoden und Obereggen sei lebhafter gewesen als zwischen Außerrhoden und dem innern Landesteil.

Damit streifen wir aber bereits die geographische Verteilung der Appenzeller «in der Fremde», die uns im nächsten Abschnitt beschäftigt.

III

In *Appenzell I. Rh.* sind von 1871 bis 1950 fast 8 800 Personen mehr geboren als zu Grabe getragen worden. Die Zu- und Abwanderung nicht gerechnet, hätte also die Einwohnerzahl in den 80 Jahren um soviel steigen sollen. Tatsächlich aber nahm sie nur um 1 500 Personen zu; die andern 7 300 bilden den Passivsaldo der Wanderungsbilanz.

Die überseeische Auswanderung war in Innerrhoden nie von größerer Bedeutung. In den achtziger Jahren, als zeitweise jährlich bis 13 000 Schweizer auswanderten, lösten im Jahr durchschnittlich etwa 10 Innerrhoder ein einfaches Billett nach einem andern Erdteil, seit 1930 waren es noch einer oder zwei, was nicht sagen will, daß man in der überseeischen Fremde keine Innerrhoder Namen antreffe. So soll es in den Vereinigten Staaten von Amerika drei Dörfer «Appenzell» geben. Der amerikanische Schokoladenkönig Milton Hershey, dessen Vorfahren noch Hersche

hießen, hat sogar einer Fabrikstadt in Pennsylvanien seinen Namen gegeben.

Die meisten Innerrhoder wanderten seinerzeit, hauptsächlich vor dem ersten Weltkrieg, als Bauern, Melker, Käser, und die Innerrhoderinnen als Handstickerinnen nach Deutschland aus. Von 1939 bis 1949 kehrten etwa 450 Innerrhoder aus dem Ausland zurück, die meisten davon aus Deutschland.

Der Innerrhoder verläßt seine Heimat im allgemeinen nur, wenn er muß. Deshalb zieht es ihn auch nicht in die Ferne. Fast zwei Drittel der Innerrhoder in der schweizerischen «Fremde» wohnen in der Ostschweiz, 8 000 im Kanton St. Gallen, 2 500, also ungefähr so viele wie Gais Einwohner zählt, in Außerrhoden und über 1 800 im Thurgau. In diesen drei Kantonen allein leben mehr Innerrhoder als im inneren Landesteil. Auch in allen andern Kantonen trifft man, mehr oder weniger dicht verstreut, Landsleute, am meisten im Kanton Zürich, wo bei der letzten Volkszählung 3 500 Innerrhoder gezählt wurden, die Hälfte davon in der Kantonshauptstadt. Verhältnismäßig wenige Innerrhoder, 336, haben sich im volkreichsten Kanton, in Bern, niedergelassen. Im französischen Sprachgebiet wohnten 525, im Tessin 75 Landsleute. Insgesamt wurden 1950 in 876 von den 3 101 Schweizergemeinden Innerrhoder gezählt.

Wenn auch die Zahl der auswärts wohnenden Innerrhoder verhältnismäßig hoch ist, so sind sie doch in den meisten Kantonen ihrer Zahl nach von untergeordneter Bedeutung. Am größten ist ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung mit 5 Prozent in Außerrhoden und hier mit 14 Prozent in der Gemeinde Stein. Auch diese Quote erscheint nicht sehr hoch, wenn man jene Solothurner Gemeinden zum Vergleiche heranzieht, in denen die Zahl der Berner doppelt so hoch ist wie die der Solothurner. Daß die Innerrhoder in der Nähe ihrer Heimat bleiben wollen, kommt auch in ihrer Verteilung in Außerrhoden zum Ausdruck. Über die Hälfte der Innerrhoder wohnen in Gemeinden, die an ihren Heimatkanton grenzen, also in Teufen, Gais, Bühler, Hundwil und Stein einerseits und in Heiden, Wald und Reute anderseits.

In *Außerrhoden* war die überseeische Auswanderung, auch wenn man die größere Einwohnerzahl berücksichtigt, stärker als in Innerrhoden. In den neunziger Jahren trugen sich zeitweise 100 bis 200 Einwohner von Außerrhoden bei den schweizerischen Auswanderungsagenturen für die Ausreise nach überseeischen Ländern ein. In den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts waren es durchschnittlich etwas über 80 und nach dem zweiten Weltkrieg noch 25. Die Stickereiindustrie schuf Beziehungen zwischen dem Fabrikationsgebiet und den Exportländern, was die Auswanderung förderte. Zur Blütezeit der Textilindustrie gehörte ein längerer Auslandsaufenthalt zur kaufmännischen Ausbildung.

Die Verbreitung der Außerrhoder in der Schweiz weist insofern ähnliche Züge auf wie jene der Innerrhoder, als sich auch die Außerrhoder meistens nicht allzu weit von ihrem Heimatkanton niederließen. Fast drei Viertel der Außerrhoder in der schweizerischen «Fremde» wohnen in den Kantonen St. Gallen, Zürich und Thurgau. Im Kanton St. Gallen wohnten 1950 mehr Außerrhoder als in den Bezirken Mittelland und Vorderland zusammen und in der Stadt Zürich so viele wie in Herisau. Außerhalb der drei genannten Kantone gibt es starke Außerrhoder-Kolonien in den Kantonen Bern (2 500), Aargau (1 679), Basel-Stadt (1 340) und Graubünden (1 116). Außerrhoder trifft man in 1 328 Schweizergemeinden.

Im großen ganzen zog es die Außerrhoder eher in die Städte als die Innerrhoder, was deshalb nicht überrascht, weil verhältnismäßig mehr Innerrhoder aus bäuerlichen Kreisen stammen, die meisten Außerrhoder dagegen früher in der Industrie und im Gewerbe tätig waren. Fast ein Fünftel (19 Prozent) der auswärtigen Außerrhoder wohnen in den fünf schweizerischen Großstädten, von den Innerrhodern etwa ein Achtel (13 Prozent). Auch die Außerrhoder bilden in ihrer Wahlheimat nirgends die Ursache einer «Überfremdung»; beträgt doch ihr Anteil an der Wohnbevölkerung im Kanton St. Gallen, wo sie am zahlreichsten sind, bloß 5 Prozent. Im Thurgau machen sie vier, in den Kantonen Zürich und Schaffhausen je 1½ Prozent der Einwohnerschaft aus.

Nach jeder Bestandesaufnahme wird das Schweizervolk nach Gemeindebürgern aufgeteilt, wodurch wir erfahren, wie viele in der Schweiz wohnende Bürger jede Gemeinde zählt, wie viele von ihnen in der Heimatgemeinde, in andern Gemeinden des Heimatkantons und außerhalb desselben wohnen. Für die Außerrhoder Gemeinden und die beiden Landesteile Innerrhodens sind die Ergebnisse in der Tabelle 1 zusammengestellt worden.

Von allen im Jahre 1950 in der Schweiz ermittelten Außerrhodern wohnten 35 Prozent in ihrem Heimatkanton, aber bloß noch 15 Prozent in ihrer Heimatgemeinde; gegen zwei Drittel waren also in andern Kantonen ansässig. Die Verteilung nach Wohnortsgebieten ist jedoch von Gemeinde zu Gemeinde verschieden. Insbesondere schwanken die Anteile jener Bürger, die in ihrer Heimatgemeinde und jener, die in andern Gemeinden des Heimatkantons residieren, wogegen die Prozentzahlen der außerhalb des Heimatkantons wohnhaften Gemeindebürger weniger stark voneinander abweichen. Herisau sticht hervor durch den höchsten Anteil der in ihrer Heimatgemeinde wohnenden (27 Prozent) und durch einen sehr niedrigen Anteil von Bürgern in andern außerrhodischen Gemeinden. Umgekehrt ist es bei den Bürgern von Schönengrund; von ihnen wohnten bloß 5 Prozent in der Heimatgemeinde, aber 33 Prozent in andern Gemeinden Außerrhodens.

Gemeindebürger des Kantons Appenzell nach Wohngebieten 1950

Tabelle 1

Heimatgemeinden	Von den Bürgern der in Spalte 1 aufgeführten Gemeinden wohnten in			
	ihrer Heimat-gemeinde	andern Ge-meinden d. Heimat-kantons	andern Kantonen	der Schweiz überhaupt
1	2	3	4	5
<i>Kanton Appenzell A. Rh.</i>	10 846	15 128	47 501	73 475
Herisau	2 994	1 007	7 038	11 039
Hundwil	340	1 133	2 345	3 818
Schönengrund	25	182	337	544
Schwellbrunn	325	1 142	3 573	5 040
Stein	188	568	1 377	2 133
Urnäsch	873	1 918	4 791	7 582
Waldstatt	96	248	791	1 135
Bühler	175	477	1 075	1 727
Gais	1 025	1 263	3 227	5 515
Speicher	458	575	2 479	3 512
Teufen	806	805	3 052	4 663
Trogen	415	796	2 266	3 477
Grub	103	274	895	1 272
Heiden	549	635	2 186	3 370
Lutzenberg	151	495	1 480	2 126
Rehetobel	466	672	2 197	3 335
Reute	271	389	1 378	2 038
Wald	199	673	1 838	2 710
Walzenhausen	746	828	2 587	4 161
Wolfhalden	641	1 048	2 589	4 278
<i>Kanton Appenzell I. Rh.</i>	11 024	207	19 479	30 710
Innerer Landesteil	9 560	127	16 014	25 701
Äußerer Landesteil	1 464	80	3 465	5 009

Armenrechtlich und für den Gemeinde-Finanzhaushalt von Bedeutung sind die Bürger außerhalb des Heimatkantons. Die höchsten Anteile dieser Kategorie weisen die Bürger von Schwellbrunn, Speicher (je 71 Prozent), Waldstatt, Grub und Lutzenberg (je 70 Prozent) auf. Am niedrigsten ist die Quote bei den Gaisern (58 Prozent), obwohl im Jahre 1950 die Zahl der Gaiser «in der Fremde» um 800 größer war als die Einwohnerzahl von Gais.

Von 100 Schwellbrunner Bürgern lebten bei der letzten Volkszählung bloß noch 6 in ihrer Heimatgemeinde, 23 in andern außerrhodischen Gemeinden und 71 außerhalb des Heimatkantons.

Dazu kommt, daß Schwellbrunn mit Wald von allen Appenzeller-
gemeinden im Verhältnis zur Einwohnerzahl am meisten Bürger
hat. Die Zahl der Bürger dieser beiden Gemeinden ist dreimal
so groß wie deren Einwohnerzahl, während zum Beispiel Wald-
statt weniger Bürger hat als Einwohner.

Im Gegensatz zu andern Ländern ist in der Schweiz das Bür-
gerrecht an die Gemeinde geknüpft. In Tabelle 1 sind die Zahlen
der Bürger der appenzellischen Gemeinden ausgewiesen worden;
aus der Tabelle 2 erfahren wir, wo sich die Gemeindebürger au-
ßerhalb ihres Heimatkantons niedergelassen haben. Am meisten,
nämlich 33 Prozent aller auswärtigen Außerrhoder Bürger, wohn-
ten 1950 im Kanton St. Gallen. Ungefähr gleich groß ist auch der
Anteil bei den Bürgern der einzelnen Gemeinden. Verhältnis-
mäßig am schwächsten, mit 29 Prozent, sind die Bürger von
Waldstatt und Wald in diesem Nachbarkanton vertreten, am
stärksten, mit 40 Prozent, jene von Lutzenberg. An zweiter Stelle
folgt als Wohngebiet der Kanton Zürich, wo sich 26 Prozent aller
auswärtigen Außerrhoder niedergelassen haben. Von den Wald-
stätter Bürgern leben sogar mehr im Kanton Zürich (31 Prozent)
als im Kanton St. Gallen (29 Prozent). Bei den im Thurgau woh-
nenden Außerrhodern schwanken die Quoten zwischen 8 (Schö-
nengrund und Reute) und 17 Prozent (Stein). Nur die Bürger
von Herisau und Heiden sind in allen Mitständen vertreten; die
Gaiser fehlen in Obwalden. Die Gemeinde mit der kleinsten Zahl
von auswärtigen Bürgern, Schönengrund, fehlt in den Einwohner-
kontrollen von acht Kantonen.

IV

Selbstverständlich sind von den 67 000 Appenzellern — Außer-
rhoder und Innerrhoder zusammengerechnet —, die im Jahre 1950
außerhalb ihres Heimatkantons wohnten, bei weitem nicht alle
einmal im Appenzellerland daheim gewesen und dann von dort
fortgezogen. Die Appenzellerkolonien sind auch gewachsen, wenn
Appenzellerbürger Frauen aus anderen Kantonen oder Auslän-
derinnen heirateten und wenn diesen Ehen Kinder entsproßen.
Andererseits sind sie kleiner geworden durch Todesfälle und wenn
Appenzellerinnen mit Bürgern anderer Kantone oder mit Auslän-
dern eine Ehe schlossen. Auch infolge Einbürgerungen in der
Wahlheimat kann die Zahl der Appenzeller zurückgehen.

Der Einfluß von Ehe, Geburt und Tod auf die Bestände der
außerhalb ihres Heimatkantons wohnenden Appenzeller war so-
gar viel größer als gemeinhin vermutet wird. Haben doch von den
Außerrhodern «in der Fremde» — die Zahlen beziehen sich auf
das Jahr 1950 — nur 28 und von den Innerrhodern bloß 26 Pro-
zent in ihrem Heimatkanton das Licht der Welt erblickt. Über
zwei Fünftel (44 Prozent) der auswärtigen Außerrhoder sind in

Außerhalb des Heimatkantons wohnhafte Appenzeller

Tabelle 2

Heimatgemeinden	Bürger im ganzen	Wohngebiete				
		SG	AR	AI	TG	ZH
<i>Kanton Appenzell A. Rh.</i>	47 501	15 918	.	286	6 284	12 545
Herisau	7 038	2 274	.	32	767	1 909
Hundwil	2 345	771	.	10	370	643
Schönengrund	337	118	.	15	28	102
Schwellbrunn	3 573	1 331	.	—	562	877
Stein	1 377	465	.	3	238	308
Urnäsch	4 791	1 778	.	30	664	1 281
Waldstatt	791	226	.	—	105	238
Bühler	1 075	327	.	1	118	299
Gais	3 227	979	.	15	528	878
Speicher	2 479	883	.	5	361	595
Teufen	3 052	1 023	.	5	416	755
Trogen	2 266	687	.	27	293	641
Grub	895	305	.	2	103	273
Heiden	2 186	675	.	26	297	616
Lutzenberg	1 480	579	.	—	193	300
Rehetobel	2 197	653	.	19	272	626
Reute	1 378	495	.	35	113	360
Wald	1 838	542	.	17	241	494
Walzenhausen	2 587	964	.	25	259	652
Wolfhalden	2 589	843	.	19	356	698
<i>Kanton Appenzell I. Rh.</i>	19 479	8 032	2 499	.	1 818	3 428
Innerer Landesteil	16 014	6 606	2 119	.	1 535	2 777
Äußerer Landesteil	3 465	1 426	380	.	283	651

ihrem Wohnkanton geboren worden, von den Innerrhodern sogar noch etwas mehr (46 Prozent). Fast ein Viertel der Bürger der beiden Halbkantone (je 23 Prozent) sind weder in ihrem Heimat- noch im Wohnkanton geboren worden. Wahrscheinlich wohnten sie gar nie in ihrem Heimatkanton; sie kamen von einem andern Kanton an den heutigen Wohnort. Im weitem kommt in der Gliederung der auswärtigen Appenzeller nach ihrem Geburtsort deutlich zum Ausdruck, daß die Appenzeller in den ihrer Heimat benachbarten Kantonen schon länger seßhaft sind als in abgelegeneren Landesteilen. Sind doch 54 Prozent der Außerrhoder und 58 Prozent der Innerrhoder, die 1950 im Kanton St. Gallen wohn-

nach Heimatgemeinden und Wohngebieten 1950

Wohngebiete										
SH	GR	GL	Zentral- schweiz 1)	AG	BE	BS	BL	SO	West- schweiz 2)	TI
865	1 116	448	1 285	1 679	2 507	1 340	593	528	1 794	313
111	127	58	231	247	512	203	94	83	340	50
27	47	28	71	66	118	55	21	40	62	16
7	1	1	13	9	22	10	—	—	4	7
75	97	54	73	149	122	61	27	12	96	37
15	12	15	31	64	82	46	24	12	58	4
68	93	53	105	161	172	119	55	48	144	20
17	5	8	29	24	51	34	11	14	26	3
9	40	16	41	55	50	40	14	19	32	14
99	91	42	58	81	123	101	53	33	120	26
58	81	10	46	64	121	73	21	28	119	14
69	83	33	72	123	135	91	48	24	151	24
22	46	8	78	109	100	55	33	34	123	10
14	10	6	23	16	54	12	9	18	45	5
36	50	11	63	56	107	83	40	18	87	21
45	27	6	18	47	108	45	16	30	63	3
47	71	16	47	85	173	70	25	8	63	22
33	67	11	51	47	64	30	2	18	50	2
42	52	32	102	75	84	47	25	28	43	14
37	50	16	77	103	177	70	35	30	81	11
34	66	24	56	98	132	95	40	31	87	10
226	339	146	828	486	336	420	165	156	525	75
180	279	99	706	387	285	334	127	127	398	55
46	60	47	122	99	51	86	38	29	127	20

1) UR, SZ, OW, NW, LU, ZG

2) FR, VD, VS, NE, GE

ten, auch hier geboren worden; bei den in Außerrhoden ansässigen Innerrhodern lag der Geburtsort für 47 Prozent im Wohnkanton. Von den im Kanton Zürich niedergelassenen Appenzelern dagegen kamen nur 39 Prozent der Außerrhoder und 37 Prozent der Innerrhoder in ihrem Wohnkanton auf die Welt. Eingehendere Angaben über den Wohn- und Geburtsort der auswärtigen Appenzeller sind in den Tabellen 3 und 4 enthalten.

Eine Auszählung der auswärtigen Appenzeller nach ihrem Zivilstand bestätigt, daß sehr viele Frauen durch Heirat Appenzellerinnen geworden sind und daß weitaus die meisten Kinder außerhalb ihres Heimatkantons geboren wurden. Von den 10 440

*Außerhalb des Heimatkantons wohnhafte Bürger
von Appenzell A. Rh. nach Wohnkantonen und Geburtsort 1950*

Tabelle 3

Wohnkantone	Zahl der Bürger von Appenzell A. Rh.	Davon geboren			
		im Wohn- kanton	im Heimat- kanton	in andern Kantonen	im Ausland
Zürich	12 545	4 833	3 558	3 484	670
Bern	2 507	1 068	561	744	134
Luzern	685	234	138	284	29
Uri	56	26	15	13	2
Schwyz	225	63	68	85	9
Obwalden	40	13	7	20	—
Nidwalden	40	6	15	17	2
Glarus	448	167	115	156	10
Zug	239	86	57	91	5
Freiburg	102	40	23	35	4
Solothurn	528	194	132	175	27
Basel-Stadt ...	1 340	342	352	504	142
Basel-Land ...	593	159	142	242	50
Schaffhausen ..	865	315	214	282	54
Appenzell I. Rh.	286	109	131	42	4
St. Gallen	15 918	8 582	4 931	1 857	548
Graubünden ..	1 116	593	241	252	30
Aargau	1 679	697	387	512	83
Thurgau	6 284	2 836	1 828	1 404	216
Tessin	313	73	74	131	35
Waadt	772	236	182	295	59
Wallis	105	60	14	30	1
Neuenburg	255	53	65	119	18
Genf	560	125	158	235	42
Zusammen	47 501	20 910	13 408	11 009	2 174

außerrhodischen Ehemännern «in der Fremde» wurden 54 Prozent, von ihren Ehefrauen dagegen bloß 16 Prozent in ihrem Heimatkanton geboren. Andererseits kamen von den Ehemännern je 22 Prozent in ihrem Wohnkanton und in «anderen Kantonen» auf die Welt, von den Ehefrauen aber je 37 Prozent. Die meisten außerrhodischen Ehemänner haben also erst «in der Fremde» geheiratet, und zwar hauptsächlich Frauen, die nicht in Außerroden geboren wurden. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Innerrhodern. Fast drei Zehntel der auswärtigen Außerrohoder und gegen ein Drittel der Innerrhoder waren im Jahre 1950 unter 18

*Außerhalb des Heimatkantons wohnhafte Bürger
von Appenzell I. Rh. nach Wohnkantonen und Geburtsort 1950*

Tabelle 4

Wohnkantone	Zahl der Bürger von Appenzell I. Rh.	Davon geboren			
		im Wohn- kanton	im Heimat- kanton	in andern Kantonen	im Ausland
Zürich	3 428	1 257	801	1 136	234
Bern	336	117	70	132	17
Luzern	275	85	104	77	9
Uri	41	14	11	16	—
Schwyz	256	76	81	91	8
Obwalden	42	1	27	12	2
Nidwalden	21	1	11	8	1
Glarus	146	76	18	48	4
Zug	193	60	65	61	7
Freiburg	85	14	29	35	7
Solothurn	156	59	42	49	6
Basel-Stadt ...	420	102	92	176	50
Basel-Land ...	165	39	36	75	15
Schaffhausen ..	226	71	48	94	13
Appenzell A. Rh.	2 499	1 187	905	308	99
St. Gallen	8 032	4 675	1 958	1 107	292
Graubünden ..	339	140	76	108	15
Aargau	486	190	93	169	34
Thurgau	1 818	756	426	543	93
Tessin	75	20	17	34	4
Waadt	188	61	48	73	6
Wallis	36	14	7	15	—
Neuenburg	67	6	27	31	3
Genf	149	34	38	65	12
Zusammen	19 479	9 055	5 030	4 463	931

Jahre alte Kinder; von den rund 13 600 Kindern außerrhodischer Herkunft sind bloß 968 und von 6 260 Innerrhoder Knaben und Mädchen nur 436, also je 7 Prozent, in ihrem Heimatkanton geboren worden.

Bereits wurde darauf hingewiesen, daß hauptsächlich jüngere Leute ihre Heimat verlassen und deshalb der Anteil der älteren Leute bei den Zurückgebliebenen relativ hoch sei. Andererseits sind bei den auswärtigen Bürgern die Jungen verhältnismäßig stark vertreten. Bei den in ihrem Heimatkanton wohnhaften Innerrhodern machen die über 64 Jahre alten Personen 11, bei den

auswärtigen dagegen lediglich 5 Prozent aus. Noch größer ist der Unterschied bei den Außerrhodern, von denen daheim 18 und auswärts 7 Prozent das 64. Altersjahr überschritten hatten. Auch «in der Fremde» ist der Anteil der Jungen bei den Innerrhodern größer als bei den Außerrhodern, weil auch die auswärtigen innerrhodischen Ehefrauen im Mittel mehr Kinder haben als die Außerrhoderinnen. Der Unterschied ist zwar bei weitem nicht so groß wie daheim. Immerhin hatten im Jahre 1950 von 100 auswärtigen Innerrhoderfrauen 16 fünf und mehr Kinder gegenüber 8 bei den Außerrhoderfamilien. Im Jahre 1941 waren die entsprechenden Quoten 19 und 10; die großen Familien sind also auch «in der Fremde» heute nicht mehr so zahlreich wie früher, was offenbar als Anpassung an die Umgebung zu deuten ist.

Schon die Ausführungen über den Geburtsort und den Zivilstand zeigten die starke Vermischung der auswärtigen Appenzeller mit ihren Bundesgenossen. Sie wird bestätigt durch die Gliederung nach der *Konfession*. Von den auswärtigen Innerrhodern waren bei der letzten Volkszählung 3 900 oder ein Fünftel protestantisch und von den Außerrhodern 5 350 oder etwas mehr als ein Zehntel römisch-katholisch. Nur von einem ganz kleinen Teil der reformierten Innerrhoder und der katholischen Außerrhoder stand die Wiege in ihrem Heimatkanton. In den meisten Fällen sind es Männer, Frauen und Kinder von konfessionellen Mischehen. Haben doch rund 1 250 auswärtige protestantische Außerrhoder katholische und 570 katholische Innerrhoder protestantische Frauen geheiratet.

Über 1 000 Außerrhoder und fast 200 Innerrhoder «in der Fremde» gaben bei der letzten Volkszählung französisch als *Muttersprache* an. Es sind dies vor allem in der «Suisse romande» wohnende Landsleute, die Westschweizerinnen heirateten und deren Kinder französisch reden. Bemerkenswert ist, wie rasch die Assimilation im fremden Sprachgebiet fortschreitet. Bekann-ten sich doch bei der Zählung von 1941, also bloß 9 Jahre früher, erst 450 Außerrhoder und etwa 80 Innerrhoder zur französischen Sprache. Auf die gleiche Weise läßt sich erklären, weshalb 224 Außerrhoder, davon 180 weiblichen Geschlechts, und 83 Innerrhoder, wovon 70 Frauen und Mädchen, italienischer sowie 134 Außerrhoder und 33 Innerrhoder romanischer Muttersprache waren.

V

Die folgenden Ausführungen befassen sich mit den *Erwerbszweigen* und mit den *Berufen*, in denen die auswärtigen Appenzeller tätig sind. Allgemein ist zu beobachten, daß der Anteil der Berufstätigen bei den zugewanderten Personen größer ist als bei den Einheimischen. So üben in der Schweiz 61 Prozent der Ausländer, aber bloß 45 Prozent der Schweizer einen Beruf aus.

Ähnlich, wenn auch nicht so ausgesprochen, ist es bei den Appenzellern «innert und außer dem Hag». Von den auswärts wohnenden Bürgern der beiden Halbkantone sind je rund 50 % berufstätig, von den Innerrhodern daheim dagegen nur 45 und von den Außerrhodern, infolge des hohen Anteiles der alten, nicht mehr im Berufsleben stehenden Leute, sogar nur 43 Prozent. Auch der Anteil der werktätigen Frauen ist auswärts größer als daheim.

Wir kennen die Verteilung der Bevölkerung der beiden Appenzell auf die verschiedenen Wirtschaftsgruppen. Es liegt nahe, diese Gliederung zu vergleichen mit jener der auswärts wohnenden Appenzeller, also der Frage nachzugehen, ob daheim und auswärts gleich viele Appenzeller Landwirtschaft treiben oder in der Industrie, im Handel usw. ihr Brot verdienen. Dabei ist erneut daran zu erinnern, daß der größere Teil der Appenzeller «in der Fremde» gar nie im Heimatkanton wohnte, und daß die Kinder von denen, die kurz nach dem ersten Weltkrieg fortzogen, selbst Kinder haben können. Der Beruf der auswärts wohnenden Appenzeller steht deshalb meistens in keiner oder nur losen Beziehung zum Beruf, den der Vater oder Großvater daheim ausübte. Wahrscheinlich waren bei der Berufswahl das wirtschaftliche Milieu und die finanzielle Lage des Vaters von größerer Bedeutung.

Trotzdem ist ein gewisser Einfluß der wirtschaftlichen Struktur im Heimatkanton auf die Erwerbsquellen der Landsleute «in der Fremde» zu erkennen. In Innerrhoden ist der Anteil der bäuerlichen an der gesamten Bevölkerung fast doppelt so groß wie in Außerrhoden; hier wachsen also mehr Leute in der *Landwirtschaft* auf. Somit kommt es nicht von ungefähr, daß ein Fünftel der auswärtigen Innerrhoder — daheim sind es über zwei Fünftel — von der Landwirtschaft lebt, von den Außerrhodern dagegen nur ein Achtel.

Für beide Halbkantone ist übrigens der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung auch «in der Fremde» seit 1941 kleiner geworden; auch auf wirtschaftlichem Gebiete schreitet somit die Anpassung an die Wahlheimat weiter fort. Selbst die längere Seßhaftigkeit kommt in den berufsstatistischen Ergebnissen der Volkszählung zum Ausdruck. Im Jahre 1941 waren von den auswärtigen Appenzeller Bauern ein Drittel, im Jahre 1950 aber bereits 43 Prozent Besitzer oder Pächter einer «Hämet». Die meisten der 705 selbständigen Innerrhoder Bauern, die von der Volkszählung 1950 außerhalb ihres Heimatkantons ermittelt wurden, lebten in der Ostschweiz, nämlich 319 im Kanton St. Gallen, 259 in Außerrhoden und 86 im Thurgau.

Im Jahre 1950 gab es im Kanton Appenzell Außerrhoden 2 409 selbständige Bauern; von diesen waren 259 oder 11 Prozent Innerrhoder. Von 1941 bis 1950 ging in Außerrhoden die Zahl der Bauern um etwa 100 zurück, und gleichzeitig nahm hier jene der

Innerrhoder Bauern um 29 zu. Diese Entwicklung findet eine einfache Erklärung. Bei weitem nicht alle Bauernsöhne Innerrhodens können in ihrer Heimat ein Heimwesen erwerben; doch möchten sie ihren angestammten Beruf nicht aufgeben und sich, wenn immer möglich, in der Nähe ihrer Heimat niederlassen. Andererseits fehlt offenbar in Außerrhoden vielfach der landwirtschaftliche Nachwuchs und die Freude am bäuerlichen Beruf. So kommt es, daß immer mehr außerrhodische Heimwesen von Innerrhodern übernommen werden, und zwar besonders in den benachbarten Gemeinden. In Hundwil waren 1950 von 161 selbständigen Landwirten 32 Innerrhoder, in Stein waren es 34 von 152, in Gais 29 von 166 und in Teufen 41 von 184.

In der größten Wirtschaftsgruppe, in *Industrie und Handwerk*, arbeiteten 1950 je 47 Prozent aller auswärts wohnenden berufstätigen Innerrhoder und Außerrhoder. Bei den Außerrhodern daheim ist diese Quote etwas größer (54 Prozent), bei den Innerrhodern in ihrem Heimatkanton etwas kleiner (44 Prozent). Durchgeht man die verschiedenen Industrien und Handwerke, so trifft man am meisten Appenzeller in der Bäckerei und Metzgerei, in der Textilindustrie, im Bekleidungs-gewerbe, in der Metall- und Maschinenindustrie sowie im Baugewerbe. Während für die auswärtigen Innerrhoder die Textilindustrie die wichtigste Existenzgrundlage bildet, sind die Außerrhoder zahlenmäßig am stärksten vertreten in der Maschinenindustrie und im Baugewerbe; erst an dritter Stelle folgt die Textilindustrie.

Viel größer als im Heimatkanton ist der Anteil der Appenzeller — es hängt dies zusammen mit den starken Appenzellerkolonien in den Städten — im *Handel, Bank- und Versicherungswesen* in der Fremde. Von dieser Gruppe lebten 1950 über 5 600 Außerrhoder und etwa 1 800 Innerrhoder. Auch im *Gastgewerbe*, in den *Verkehrsbetrieben* und in der *öffentlichen Verwaltung* finden verhältnismäßig mehr Appenzeller ihr Auskommen als daheim. Über 1 300 Außerrhoder und 460 Innerrhoder stehen im Dienste von Mitständen und Gemeinden «außer dem Hag». Die Appenzeller scheinen auch in den Verwaltungen und Betrieben des Bundes einen guten Ruf zu haben; beschäftigten diese doch zur Zeit der letzten Volkszählung 1 122 Außerrhoder und 323 Innerrhoder. Allein im Kanton St. Gallen sind 147 Außerrhoder und 58 Innerrhoder bei den Bundesbahnen beschäftigt und ebenso viele bei der Post.

In einer früheren Arbeit¹ untersuchten wir, welche *Berufe* im Kanton Appenzell Außerrhoden vor allem von den Kantonsbürgern gelernt und ausgeübt wurden. Dabei zeigte es sich, daß gewisse Handwerke wie die Zimmerei, Kuferei, Glaserei, Kaminfe-

¹ A. Koller. Das Außerrhoder Volk im Wandel der Zeiten. Appenzelisches Jahrbuch 1945. Trogen 1946.

gerei, Dachdeckerei und etwas weniger ausgeprägt auch die Metzgerei und die Sägerei von den Außerrhodern bevorzugt wurden. Bei den Außerrhodern in der Fremde — das selbe gilt im großen ganzen auch für die Innerrhoder — stechen bei den Männern die Landwirte, Bäcker, Metzger, Schlosser, Mechaniker, Schreiner, Bauhandlanger, die Kaufleute, die Reisenden, die Chauffeure hervor und bei den Frauen die Schneiderinnen, die Verkäuferinnen, die Bureaufräulein, die Serviertöchter, Krankenpflegerinnen und Hausangestellten.

Die eben erwähnte Untersuchung ergab ferner, daß im Jahre 1941 in Außerrhoden bloß 5 von 37 Ärzten das außerrhodische Bürgerrecht besaßen, außerhalb ihres Heimatkantons aber 39 Außerrhoder den Beruf eines Arztes ausübten. Ähnlich lauten die Zahlen für die Pfarrer. Nur drei von den 34 damals in diesem Halbkanton amtierenden Pfarrern waren Appenzeller, während in andern Kantonen 36 Außerrhoder als Seelsorger wirkten. Die Außerrhoder scheinen eine größere Vorliebe zu haben für die technischen Berufe. Abgesehen davon, daß die Metall- und Maschinenindustrie immer mehr Leute anzieht, ist auch die Zahl der Techniker und Ingenieure verhältnismäßig hoch. Wurden doch im Jahre 1950 bei den Außerrhodern außerhalb ihres Heimatkantons 173 Techniker, 117 Ingenieure und Architekten sowie 32 Chemiker gezählt.

Für die Appenzeller möchte man aus den berufsstatistischen Ergebnissen der Volkszählung vor allem erfahren, wie alle jene Leute wieder ihr Auskommen fanden, welche in ihrer Heimat in der Textilindustrie tätig waren. Sicher war es für gewisse Spezialisten dieses Erwerbszweiges besonders schwer, eine neue Existenz zu gründen. Anlässlich der Volkszählung 1941 wurde sowohl nach dem Beruf zur Zeit der Zählung als auch nach dem erlernten Beruf gefragt. Diese Fragestellung erlaubt es, festzustellen, wie viele Leute den erlernten Beruf noch ausüben und wie viele ihren Beruf wechselten. Wie angenommen werden konnte, war der Berufswechsel bei den ehemals in der Stickerei tätigen Männern und Frauen besonders häufig. Von 130 auswärtigen Appenzellern — Außerrhoder und Innerrhoder zusammengerechnet —, die seinerzeit eine Lehre als Textilzeichner gemacht hatten, waren im Jahre 1941 noch 37 in diesem Beruf tätig; die andern verteilten sich auf etwa 50 verschiedene Berufe. Wenn man erfährt, daß gelernte Stickereizeichner ihr Brot als Fabrikarbeiter, Waldarbeiter, Maurer, Magaziner, Hausierer, Ausläufer, Knechte usw. verdienen mußten, so bekommt man einen Begriff von den Sorgen und Nöten, welche diese Leute bedrückten. Gleich erging es den Maschinen- und Schifflistickern; von ihnen mußten fünf Sechstel den Beruf aufgeben.

Aber auch in andern Berufen kommt es vor, daß nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen. Von den fast 900 Appenzellern, die

1941 außerhalb ihres Heimatkantons als Bauhandlanger ihr Auskommen fanden, hatten mehr als 30 eine Lehre als Bäcker und 26 eine solche als Metzger hinter sich, und weitere hundert absolvierten ebenfalls eine Berufslehre, sicher nicht um Hilfsarbeiter im Baugewerbe zu werden.

Über den Erfolg im Berufsleben gibt der Beruf allein noch keine erschöpfende Auskunft; ebenso wichtig ist es, die *Stellung im Berufe* zu kennen. In der Fremde ist es in der Regel leichter, eine Stelle zu finden als einen Betrieb zu übernehmen. Deshalb kommt es nicht von ungefähr, daß die Zahl der Appenzeller, die ihr eigener Herr und Meister sind, außerhalb des Heimatkantons verhältnismäßig klein ist. Von den Bürgern der beiden Halbkantone sind — die Landwirte inbegriffen — 15 Prozent Inhaber eines Geschäftes; daheim machen die Selbständigen bei den Außerrhodern 28 und bei den Innerrhodern 35 Prozent aller Berufstätigen aus.

Ein wesentlicher Unterschied besteht auch bei den Angestellten und Arbeitern. Der Anteil der Angestellten an der Gesamtzahl der unselbständig Berufstätigen betrug 1950 bei den Außerrhodern 27 und bei den Innerrhodern 18 Prozent. Innerhalb der Arbeiterschaft waren die Gelernten gegenüber den Angelernten und Ungelernten bei den Außerrhodern stärker vertreten (33 Prozent) als bei den Innerrhodern (24 Prozent). Man könnte also meinen, die unselbständig tätigen Außerrhoder hätten es in der Fremde weiter gebracht als die Innerrhoder. Doch würde dieses Urteil den tatsächlichen Verhältnissen kaum gerecht. Die Außerrhoder dürften eine bessere berufliche Ausbildung genossen haben als die Innerrhoder, welche wegen der großen Kinderzahl nicht alle Söhne und Töchter einen Beruf lernen lassen konnten. Ferner ist es möglich, daß die aus der Stickerei stammenden Außerrhoder schon daheim eine Stellung innehatten, welche sie auch in der Fremde zu einer qualifizierteren Arbeit befähigten.

Diese Ausführungen zeigten, daß es in der Fremde geht wie daheim. Nicht allen ist der wirtschaftliche Erfolg in gleichem Maße beschieden, namentlich dann nicht, wenn die Heimat nicht freiwillig verlassen wurde. Möge das demographische und wirtschaftliche Geschehen sich so entwickeln, daß die Appenzeller von Schicksalsschlägen, wie sie unsere Heimat zwischen den beiden Weltkriegen erleiden mußte, inskünftig verschont bleiben.
